download unter www.biologiezentrum.at

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang IX. | September-October 1898. | Heft 5.

Bemerkungen über die europäischen Graumeisen (Parus palustris auct.) nebst Bestimmungsschlüssel derselben.

Von **Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Die Gruppe der Grau-, Sumpf- oder Mönchsmeisen, welche Kaup unter dem Gattungsnamen *Poecile* vereinigte, gehörte seit lange zu den Schmerzenskindern der Ornithologen. Die verhältnismässig grosse Ähnlichkeit ihrer einzelnen Formen brachte es mit sich, dass noch bis in die neuere Zeit hinein der Linne'sche Name *Parus palustris* im allgemeinen auf alle Anwendung fand.

Wohl hatten schon lange vorher einzelne Forscher, so insbesonders C. v. Baldenstein, Chr. L. Brehm und de Selys-Longchamps den Graumeisen speciellere Aufmerksamkeit gewidmet und verschiedene Formen beschrieben; aber man kann nicht sagen, dass die von den Genannten vorgenommenen Sonderungen Anerkennung, noch die von diesen gebrauchten Namen allgemeine Geltung gefunden hätten. Es herrschte in dieser Gruppe eine ganz ausserordentliche Verwirrung und Unsicherheit in der Deutung der einzelnen Formen, die selbst Dresser in seinen „Birds of Europe" nicht zu vermeiden vermochte. Der Grund hierfür war ein klarer; es fehlte eben allen Sammlungen ein ausreichendes Material von dieser Gruppe, bez. ihre Formen, und ohne dieses war bei der grossen Ähnlichkeit derselben eine Klärung ganz ausgeschlossen. Die Beschaffung des dazu nöthigen beträchtlichen Materiales ist zwar durchaus nicht leicht, stösst aber heutzutage nicht mehr auf solche Hindernisse wie

download unter www.biologiezentrum.at

ehemals, ist vielmehr bedeutend erleichtert, da auch die gegenwärtige Sammelthätigkeit eine andere geworden ist, indem man so ziemlich überall zu der einzig richtigen und wissenschaftlich begründeten Methode des Sammelns von Suiten übergieng. Auf diese Art — mag sich die Sammelthätigkeit nur auf rein locale Vorkommnisse beschränken oder auf das ganze Verbreitungsgebiet einer bestimmten Art oder Gattung ausdehnen — ist es jenem, welcher derartig angelegte Collectionen in den Kreis seiner Untersuchungen einzubeziehen vermag, ermöglicht, die verschiedenen Formen und ihre Variabilität zu prüfen und zu studieren. In manchen Fällen, so insbesonders bei vielen Brehm'schen Subspecies, deren Wert im allgemeinen allerdings ein ungleicher, die aber, wie genaue Prüfungen ergaben, zum Theile ihre volle Berechtigung haben, genügen bei der grossen Aehnlichkeit der verwandten Formen und der Beschränktheit der von genanntem Autor angegebenen unterscheidenden Merkmale diese nicht, und der genaue Vergleich mit den Typen wird zur absoluten Nothwendigkeit.

Die neueste Zeit brachte uns zwei eingehende Arbeiten über die Gruppe der Sumpfmeisen: J. P. Pražák. „Versuch einer Monographie der palaearktischen Sumpfmeisen (*Poecile* Kaup)". (Orn. Jahrb. VI. 1895, p. 8—59, 65—99) und O. Kleinschmidt: „Die palaearktischen Sumpfmeisen" (Ibid. VIII. 1897, p. 45—103) und desselben Autors (*Parus salicarius* C. L. Brehm und die ähnlichen Sumpfmeisenarten („J. f. O.." XLV. 1897, p. 112—137).

Ersterem stand ein ganz kolossales Vergleichsmaterial zur Benützung, welches er an der Hand der einschlägigen Literatur kritisch bearbeitete und damit die Basis für weitere Forschungen in dieser Gruppe legte. Es ist begreiflich, dass bei einer derartigen Arbeit, die ihr Autor selbst einen Versuch nennt und deren Aufgabe es in erster Linie war, klärend und ordnend zu wirken, manche Annahmen und Deutungen Pražák's sich später als nicht zutreffend erwiesen; aber durch diese Arbeit war die Kritik der einzelnen Formen ermöglicht und weitere Detailforschungen angebahnt.

Pražák's „Versuch" fand schon zwei Jahre später einen Nachfolger an O. Kleinschmidt. Auch diesem stand ein bedeutendes Material zur Verfügung, und, was von ausserordent-

download unter www.biologiezentrum.at

lichem Werte, er war in der Lage, Brehm's Typen eingehend untersuchen und vergleichen zu können, ein Umstand, der gerade in dieser schwierigen Gruppe den einzigen sicheren Aufschluss über manches Zweifelhafte zu geben vermochte.

Wenn auch an Pražák's Arbeit anknüpfend, gieng Kleinschmidt doch vollständig eigene Wege, die sich in nicht weniger Hinsicht der Brehm'schen Anschauung anschliessen.

Als einen der wichtigsten Sätze in Kleinschmidt's Arbeit möchte ich den hervorheben:

„Die Sumpfmeisen zerfallen in zwei scharf getrennte Gruppen.“ Kleinschmidt sondert die *Palustris*-Formen in zwei Gruppen:

Glanzköpfe *(Parus meridionalis)* und Mattköpfe *(Parus salicarius)* und gibt eine ausführliche Charakteristik derselben, aus welcher die vollkommene Berechtigung für die artliche Sonderung dieser durch keine Uebergänge verbundenen beiden Gruppen erhellt.

Pražák hat die nach der Jahreszeit sehr wandelbare Rückenfärbung und dann auch die Grösse zur Unterscheidung herbeigezogen und ist dadurch vom richtigen Wege abgelenkt worden.

Kleinschmidt zog jene erst in zweiter Linie in Betracht und zwar die frische Herbstfärbung, in erster Linie aber die Beschaffenheit der Kopfplatte (Glanz- oder Mattkopf) und die Säume der Secundarien. die beide für die Unterscheidung der zwei Gruppen wichtig. weil charakterisch sind.

Wie die neue Folio-Ausgabe von Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschland's und des angrenzenden Mittel-Europa's (Bd. II. Lief. 9, 10) beweist, hat sich Pražák, der darin die Pariden bearbeitete, Kleinschmidt's Anschauungen zwar angeschlossen, hält aber das Zusammenfallen einiger Formen für wahrscheinlich.

Ein entschiedenes Verdienst Kleinschmidt's ist es, die Graumeisenfrage zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht, und jene Punkte hervorgehoben zu haben. die noch weiterer Klärung bedürfen.

Das Verdienstliche der Kleinschmidt'schen äusserst sorgfältigen kritischen Untersuchung dieser so schwierigen

download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe kann nur der voll würdigen, welcher derselben an der Hand eines reichen Materials schrittweise zu folgen vermag, was mir insbesonders dadurch ermöglicht wurde, dass Herr O. Kleinschmidt die Güte hatte, meine Meisen, die ihm bei seiner Arbeit grossentheils vorgelegen hatten, zu determinieren.

Wenn ich auch im grossen und ganzen Kleinschmidt's Anschauungen theile, so vermag ich das doch nicht in sämmtlichen Details, wo unsere Ansichten abweichen. Deshalb möchte ich hier einigen sachlichen, meinen subjectiven Standpunkt vertretenden Bemerkungen Ausdruck geben.

In Kleinschmidt's zwei Meisengruppen, die derselbe als Subgenera, wenn auch nur provisorisch, auffasst, kann ich nur zwei wohl gesonderte Arten erblicken, denen die unter jeder derselben angeführten Formen als Subspecies coordiniert sind. Während es jederzeit ein Leichtes ist, die Artangehörigkeit der einzelnen Formen zu bestimmen, zeigen diese als jener unterordnete und sie bildende Glieder minder scharf ausgeprägte Kennzeichen, die infolge der nahen Verwandschaft zu einander leicht das für sie Charakteristische einbüssen und dadurch die Deutung zuweilen zu einer unsicheren machen. Kleinschmidt hat letzteres mehrfach zugegeben, was seine Unsicherheit, zu welcher Form manche der von ihm untersuchten Individuen gehören, beweist. Bei einander nahestehenden Formen ist es oft sehr schwierig, einzelne Stücke derselben richtig anzusprechen, wenn sie sich nicht im frischen Herbstkleide befinden, welches gerade wie Kleinschmidt dargelegt, für die Unterscheidung der Graumeisen-Formen von grösster Wichtigkeit ist, indem später alle oben verbleichen, bezüglich grauer*) werden. Die Untersuchung der Individuen im frisch vermauserten Zustande bietet demnach die meisten Chancen zur sicheren Bestimmung. Wenn die Unterscheidung einzelner Formen eine so subtile ist, so wäre die Frage nicht unberechtigt, ob solche

*) In diesem gegen das Frühjahr hin allmähligen Grauerwerden aller Graumeisen, wodurch sie einander ähnlicher werden, erblicke ich einen Beweis ihrer nahen Verwandschaft, was ja auch die schwere Unterscheidbarkeit in diesem Kleide recht deutlich beweist. Noch markanter tritt uns die Aehnlichkeit, nicht allein die der Formen, sondern auch die der Arten bei den Jugendkleidern entgegen, deren einförmiges — ich möchte sagen — gemeinsames Kleid noch der Distinctionszeichen entbehrt.

download unter www.biologiezentrum.at

scheinbar so unbedeutende Differenzen Berechtigung haben, eine Sonderung herbeizuführen. Ich glaube speciell hier, wo es sich um die Graumeisen handelt, mit einem entschiedenen „Ja" antworten zu sollen. Die eingehendere Kenntnis der Graumeisen ist erst eines sehr neuen Datums und lange noch nicht im Detail auf das ganze Verbreitungsgebiet derselben ausgedehnt. Aus diesem Grunde halte ich mit Kleinschmidt es vorläufig für nöthig, die beschriebenen Formen, auch wenn die Unterschiede nur geringe sind, im Auge zu behalten, bis es das genauere Studium der Formen beider Arten ermöglicht, ein definitives Urtheil über die Halt- oder Unhaltbarkeit selber zu fällen. Wir dürfen dabei allerdings nicht vergessen, dass sich die einzelnen Formen von einander nicht nur nicht scharf abheben, sondern oft dort, wo zwei Formen zusammen stossen, verbindende Glieder zwischen einander schieben, die aber nicht die Gleichheit der Formen, sondern nur ihre nahe Verwandschaft documentieren. Am reinsten, typisch tritt die Form immer nur in ihrem Verbreitungscentrum auf, während sie gegen die Peripherie hin Anklänge an ihre benachbarten Formen aufweist.

Die Länge und Stärke des Schnabels wechselt laut Kleinschmidt bei allen Sumpfmeisen durch Einfluss der Jahreszeit und die Abnützung. Kleinschmidt gibt davon in seiner Arbeit, p. 95, Fig. A C, B D Belege und gelangt zu dem richtigen Schlusse, dass bei der Bestimmung mehr auf den Schnabel-Charakter, als auf seine absolute Länge Wert zu legen sei.

Kleinschmidt bemerkt (l. c. p. 64), ein Bestimmungsschlüssel für die einzelnen Arten*) sei nicht nöthig, da man, wenn man das Subgenus bestimmt habe, die Art leicht nach dem Fundorte ermitteln könne. Dieser Anschauung vermag ich nicht beizustimmen, da das Verbreitungsgebiet der meisten Formen nur annähernd bekannt ist; ausserdem würde ein solches Verfahren keine Sicherheit für die richtige Bestimmung bieten, da wir gegenwärtig auch darüber nicht orientiert sind, wie weit sich Graumeisen im Herbste von ihren Standorten entfernen: ob sie nur beschränkt streichen oder ob sie auch ziehen. Kleinschmidt hält letzteres in einer anderen Arbeit (J. f. O. XLV. 1897, p. 136) nicht für wahrscheinlich und theilt

*) Kleinschmidt's Auffassung der Art weicht von meiner ab.

download unter www.biologiezentrum.at

mir brieflich mit, dass er den *Parus salicarius* zu jeder Zeit an den ihm bekannten Plätzen finden könne und ein Sammler in Süd-Tirol auch *Parus montanus* im Winter auf den Sommerplätzen dieser Art angetroffen habe. Dies würde allerdings dafür sprechen, die Graumeisen als Standvögel, die nur beschränkt die Oertlichkeit wechseln, anzusehen. An *P. accedens* habe ich jedoch die Erfahrung gemacht, dass sich selber im Herbste aus den Gebirgswaldungen nicht nur in die Vorberge herabzieht, sondern gegen den Winter zu auch in den Salzachauen erscheint und dort bis zur Winterneige verbleibt. Dieser streicht also zum mindesten, wobei ich aber nicht bestreiten will, dass andere an ihren Standplätzen festhalten mögen. Vielleicht bleiben die alten Vögel stationär, während die jungen beschränkt migrieren! Genaue Beobachtungen werden wohl darüber Licht schaffen.

Ich bin der Anschauung, dass gerade bei dieser schwierigen Gruppe ein Bestimmungschlüssel noth thut, um das Erkennen der einzelnen Formen zu erleichtern und wünsche, dass der von mir am Schlusse gegebene seinem Zwecke einigermassen entsprechen möge.

Vorher mögen einige kritische und systematisch- nomenclatorische Bemerkungen über die einzelnen Formen hier ihre Stelle finden.

Kleinschmidt ist meiner Ansicht nach im vollen Rechte, wenn er den *Parus palustris* L. der X. (1758) Edition der Syst. Nat., von welcher der Beginn der wissenschaftlichen Nomenclatur datiert, auf keine bestimmte Form der Graumeisen mit Sicherheit deutbar hält, was aus Linné's Diagnose und der Angabe „Habitat in Europa" ersichtlich ist. Nachdem aber der Linné'sche Name nicht Formen einer, sondern mindestens zweier — nach meiner Anschauung dreier — Arten in sich schliesst, so ist seine Verwendung auch als Speciesname ausgeschlossen. *Parus palustris* L. zerfällt nach meiner Auffassung in folgende Arten:

Parus communis (Baldenst.), *P. cinereus communis* Baldenst. (Neue Alpina, II, 1827, p. 32.) Glanzkopfmeisen.

Parus montanus (Baldenst.), *P. cinereus montanus* Baldenst. (Neue Alpina, II, 1827, p. 32.) Mattkopfmeisen (Alpenmeisen).

Parus borealis Selys-Longchamps. (Bull. Ac. Roy. Brux. 1843, p. 2.) Mattkopfmeisen (nordische Graumeisen).

download unter www.biologiezentrum.at

Die *Communis*-Gruppe unterscheidet sich sehr deutlich von den beiden folgenden durch nicht stufigen Schwanz, kleinen Kinnfleck, die kurze schwarze Kopfplatte mit bläulichem Schimmer, beschränktere Ausdehnung der weissen Halsseiten, die zumeist unterhalb der Wangen getrübt sind, braungraue Schwung- und Steuerfedern, mit der Rückenfärbung gesäumte Armschwingen.

Als der älteste Name für diese Art gilt *communis* Baldenst.

Parus longirostris Br. Kleinschmidt (l. c.) restituiert den Brehm'schen M.-S.-Namen *longirostris***) *(P. palustris longirostris)* für die westeurop. Form der Glanzkopfmeisen aus Frankreich und der Rheingegend und betrachtet sie als continentale Abweichung des *Parus dresseri* Stejn. der britischen Inseln. Als Kennzeichen jener gibt Kleinschmidt an: „*P. dresseri* sehr ähnlich, kaum heller, aber entschieden grösser und mit etwas grösserem Schnabel.“ Die Flügelmasse betragen bei *longirostris* 6,16—6,70 mm., bei *dresseri* 5,9—6,55 mm. Die Grössendifferenzen beider sind demnach so geringe wie die Färbungsunterschiede und letztere nur einem Auge wahrnehmbar, das durch die Untersuchung grosser Reihen und der Brehm'schen Typen aufs äusserste geschärft, für die subtilsten Unterschiede empfänglich wurde. Auch die Abweichungen, die die Schnäbel beider in ihrer Stärke aufweisen, sind geringfügig. Mir lag von der britischen und der westeuropäischen Meise allerdings nur ein geringes Material vor, aber es stammt aus der gleichen Jahreszeit, und ich vermochte an den einzelnen Individuen nichts zu entdecken, was eine Sonderung berechtigt erscheinen liesse. Deshalb vereinige ich beide unter *dresseri* als dem ältesten Namen, wie das auch von dem Bearbeiter dieser Gruppe in der neuen Ausgabe des Naumann'schen Werkes angedeutet wurde.

P. dresseri und *longirostris* scheinen ein analoges Beispiel zu bieten wie *Aegithalus vagans* (Leach.) [= *rosea* Blyth.]. Selbe kommt sowohl auf den britischen Inseln, als auch in dem westlichen und zum Theile centralen Theile des europäischen Festlandes vor. Auch bei ihr zeigen die insularen Individuen gewisse Verschiedenheiten gegenüber denen des Festlandes, ohne dass jedoch die Geringfügigkeit derselben eine subspecifische Trennung rechtfertigen würde.

Verbreitung: Grossbritannien, Frankreich, Rheingegend.

*) Der Kürze wegen gebrauche ich hier auch für die Subspecies binäre Namen.

download unter www.biologiezentrum.at

Parus subpalustris Br. scheint sich von *dresseri* durch helleren Rücken, minder lebhaft rostfarbig angeflogene Flanken ziemlich gut zu unterscheiden.

Verbreitung: Deutschland mit Ausschluss des äussersten Nordostens und des äussersten Westens. Oesterreich-Ungarn mit Ausnahme von dessen östlichem Theile.

Parus communis Baldenst. steht *subpalustris* nahe, weicht aber durch noch helleren, mehr grauen Ton des Oberkörpers hinlänglich von diesem ab. Die von Kleinschmidt (l. c. p. 72) erwähnten 2 Stücke meiner Collection aus Mariahof vom 16. II. 1892 und 14. IV 1891 zeigen ein allerdings sehr auffallendes graues Oberkleid, das Kleinschmidt auf Rechnung der vorgeschrittenen Jahreszeit setzt; aber die hier um Hallein vorkommende Thalform ist nach zu gleicher Zeit erlegten Exemplaren doch entschieden bräunlicher und mit vorhergehender nicht zu verwechseln, weshalb ich unsere Thalvögel zu *subpalustris* ziehe. Der Umstand, dass die Mariahofer Vögel bis in die oberste Waldregion gehen, lässt vermuthen, dass Thal- und Gebirgsform verschieden sind. Meine Exemplare aus Mariahof stimmen mit der von v. Baldenstein gegebenen Beschreibung (l. c. p. 35) völlig überein, wogegen die Angaben über ihr Vorkommen: „Ueberall in unseren Thälern, selten bis in die Mittelberge hinauf, weniger noch in hochliegenden Waldungen" auf die Aufenthaltsorte der steiermärk'schen nicht stimmen, da die dortige Thalform mit unserer übereinstimmt, die ich für *subpalustris* ansehe. Bemerken möchte ich hier, dass mir im Salzburg'schen noch niemals eine Glanzkopfmeise in hochgelegenen Waldungen vorgekommen ist. Beobachtungen, die ich speciell in Bezug auf diese Form in Mariahof anregte, werden uns hoffentlich über manches noch Fragliche Aufschluss geben. Nur in dem Falle, dass sich — was ich für ganz ausgeschlossen halte — *subpalustris* als identisch mit *communis* erweisen sollte, würde dieser als ältester Name an Stelle jenes zu treten haben.

Verbreitung: Alpengebiet.

Parus meridionalis Liljeb. Die Vögel Skandinaviens scheinen denen der Ostseeprovinzen gegenüber einen etwas bräunlicheren Ton des Oberkörpers aufzuweisen; doch halte ich in Anbetracht, dass nach Osten zu die lichtere Färbung bei Arten,

download unter www.biologiezentrum.at

die auch dem Westen angehören, prävaliert und im gegebenen Falle der Unterschied ein überaus geringfügiger ist, eine Sonderung beider für ganz ausgeschlossen. Ich befinde mich vollkommen im Einklange mit Kleinschmidt bezüglich der Wahl und Berechtigung dieses Namens, den ich jedoch subspec. anwende.

Verbreitung: Südl. Schweden, Ost-Preussen, Ostseeprovinzen.

Parus stagnatilis Br. Bei fast gleicher Grösse und Färbung der vorhergehenden und nur mit etwas bräunlicherem Ton der Oberseite und kürzerem und dickeren Schnabel steht diese dem *meridionalis* ganz ausserordentlich nahe, so dass man sie geradezu als südliche, bezw. südöstliche Abzweigung dieser ansehen kann. Ich finde jedoch diese Aehnlichkeit nicht so gehend, wie sie, dass sie mit *meridionalis* verwechselt werden könnte, Kleinschmidt annimmt, und deshalb bin ich dafür, sie von jener zu unterscheiden.

Verbreitung: Westungarn?, Galizien, Siebenbürgen, Rumänien, Serbien, Bosnien.

Hr. v. Almásy hat diese Form kürzlich (nach Kleinschmidt's Bestimmung) für die Dobrudscha (vgl. Aquila, V. 1895 p. 106) nachgewiesen.

Als leicht unterscheidbare Kennzeichen der *Montanus*-Gruppe gelten: Lange, mattschwarze Kopfplatte mit oder ohne bräunliche Reflexe; ausgedehnte weisse Halsseiten, an ihren unteren Partien crême —, die Flancken mehr oder weniger deutlich rostfarben überflogen; Oberkörper graubräunlich bis bräunlichgrau. Flügel und Schwanzfedern — letztere stufig — in der Färbung zwischen jener der vorhergehenden und der folgenden Art stehend; Säume der Armschwingen bräunlich oder weisslichgrau.

Parus montanus Baldenst. ist, wenn typisch, eine durch ihre Grösse und die breiten Schwung- und Schwanzfedern in jedem Kleide leicht unterscheidbare Form der *Montanus*-Gruppe. Es kommen aber auch Individuen vor, die offenbar zu *Montanus* gezählt werden müssen, deren Schwung- und Steuerfedern aber deutlich schmäler sind, also in dieser Beziehung zur folgenden Form hinneigen. *P. alpestris* Bailly ist synonym.

Verbreitung: Alpen.

download unter www.biologiezentrum.at

Parus accedens Br. stellt eine kleinere Ausgabe der vorigen dar, von ihr ausserdem durch die auch den folgenden Formen eigenen stets schmalen Schwanzfedern verschieden.

Verbreitung: Nadelwaldungen in gebirgigen Gegenden von Mitteldeutschland bis in die franz. Schweiz.

P. murinus Kleinschm. nec. Br. ist die kleinste Form der Gruppe, im Tone mehr grau, an allen Theilen mehr getrübt.

Kleinschmidt, der die Brehm'schen Typen untersuchte, wendet den obigen Namen auf die Mattkopfmeisen N.-Böhmens, Mährens, Schlesiens und des Tatragebirges an und stellt diese Form zunächst dem *Salicarius* Br., welcher Autor aber damit kleinere, dunklere und grauere *Salicarius*-Individuen bezeichnete, die aus Renthendorf stammen. Kleinschmidt's Anwendung des Namens auf die Mattkopfmeisen oben erwähnter Gebiete beruht auf deren Maus- *(murinus-)* Färbung, welche selbe besitzen und steht, wie der Verf. (l. c. p. 82) bemerkt, nicht in vollem Einklange mit dem, was Brehm darunter verstand, weshalb ich hier *P. murinus* Kleinschm. nec Br. schreibe. Als doppeldeutiger Name müsste daher der Brehm'sche fallen und ein anderer für die von Kleinschmidt fixierte Form gewählt werden, wenn sich selbe als berechtigt erweisen sollte.

An meinen Exemplaren, welche die Bestimmung Kleinschmidt's tragen, finde ich weit mehr Aehnlichkeit mit *accedens* als mit *salicarius*, zu welcher höchstens ihre Grösse hinneigt. Ich bin daher der Ansicht, dass man besser daran thun wird, diese Meise mit *accedens* zu vereinigen.

Verbreitung: Deutschland, N.-Böhmen, Mähren, Schlesien, Tatra.

P. assimilis Br. könnte man als eine lichtere und grauere *Accedens* bezeichnen, bei der die Färbung durchgehend reiner zum Ausdrucke kommt und die sich ausserdem durch fast weisse Secundarien-Säume, deutlich rostfarben überflogene Seiten, crêmefarbig überflogene unterste Halsseiten und eine schmale rostfarbige Zone im Nacken leicht von der vorhergehenden scheidet.

Der bosnische Vogel meiner Sammlung weicht von einem siebenbürgischen (Kronstädter) Exemplare, das ich Kleinschmidt danke, durch den lebhaft rostfarbigen Ton des Oberrückens ab. — Kleinschmidt hegt Zweifel, ob dieses Stück

download unter www.biologiezentrum.at

zu *assimilis* gehöre. Ich stelle es zu dieser Form, bei der wahrscheinlich dort die erwähnte Nackenfärbung zu deutlicherer Ausbildung gelangt.

Verbreitung: Galizische Karpathen, transsylvanische Alpen und Gebirge Bosniens.

Parus salicarius (Br.) In der Grösse zwischen *accedens* und *murinus* stehend, unterscheidet sich diese Form von allen anderen sehr kenntlich durch den braungrauen Rücken, die weit hinauf crêmefarbig überflogenen Hals- und lebhaft rostfarbig überflogenen Seiten, nebst weisslich-grau gekanteten Armschwingen.

Kleinschmidt (L. c.) sondert diese Meise artlich und zieht zu ihr als Subsp. *murinus* und *accedens*. Wollte man *salicarius* als Art auffassen, so müsste man es bei *assimilis*, die Kleinschmidt zu *montanus* zieht, auch thun. *Accedens* und *murinus* stehen aber in der Färbung entschieden *montanus* näher, während *assimilis* die Brücke zu *salicarius* bildet und dieser das äusserste Extrem der *Montanus*-Formen darstellt.

Ich stelle daher *salicarius* zunächst dem *assimilis*, bei dem, abgesehen von der Rückenfärbung, alle anderen Färbungen dieses angedeutet sind, besonders bei dem vorhererwähnten bosnischen Vogel.

Neuester Zeit hat Kleinschmidt (Orn. Monatsber. VI. 1898, p. 35) auch für England den *P. salicarius* nachgewiesen, der sich jedoch durch ausgedehntere, lebhaftere rostgelbe Färbung von dem des Festlandes unterscheiden soll, also ein Seitenstück zu *dresseri*. Da mir kein Exemplar vorliegt, vermag ich über den Vogel nicht zu urtheilen.

Verbreitung: England, West- und Mittel-Deutschland.

Von der *Montanus*-Gruppe sondert sich artlich die der *Borealis*, unterschieden von jener durch rein schwarze Kopfplatte, mehr grauen bis weisslich-grauen Ober-, weisslichen, seitlich nicht rostfarbig angehauchten Unterkörper, reinweisse Halsseiten, beide letztere ohne crêmefarbigen Anflug; durch schiefergrauen Ton der Schwung- und Steuerfedern, wovon die Armschwingen und die Steuerfedern weiss gekantet sind.

Parus borealis. Selys-Longchamps. Die einzige Vertreterin der Art in Europa, weiter nach Osten zu (Sibirien) durch *baicalensis* Swinh. (= *macrura* Tacz.) ersetzt.

download unter www.biologiezentrum.at

Wie bei den Glanzkopfmeisen die skandinavischen Stücke gegenüber den russischen einen bräunlicheren Ton aufweisen, finden wir ein Gleiches bei den nordischen Mattkopfmeisen, aber so unbedeutend, dass auch hier von einer Trennung abgesehen werden muss. Nach Osten hin zeichnen sie sich nur durch reinere und hellere Färbung aus, so dass ich mich Kleinschmidt's Ausspruche anschliesse, es sei bei manchen Stücken nicht immer leicht zu entscheiden, ob selbe zu *borealis* oder zu *baicalensis**) Swinh. zu ziehen seien. Eben die nicht scharf sich abhebenden, zuweilen förmlich „verwischten" Charaktere, wie sie sich mehrfach unter den Sumpfmeisen finden, liefern den Beweis, dass man es mit Formen und nicht mit Arten zu thun hat.

Entgegen der Anschauung Kleinschmidt's betrachte ich Selys-Longchamps als Autor von *borealis*. Dieser beschrieb (1843) allerdings den *borealis* aus Island (wo bisher noch niemand eine Meise gefunden hatte), aber auch aus Norwegen und charakterisiert ihn kenntlich, so dass über das, was Selys-Longchamps ursprünglich unter seinem *P. borealis* meinte, kaum ein Zweifel herrschen kann, während er später den *P. alpestris* mit seinem *borealis* vereinigte und damit diesem Namen eine ganz andere Bedeutung gab. Liljeborg, den Kleinschmidt „pro usu" als Autor für *borealis* citiert, gab wohl eine sehr eingehende Beschreibung (Naum. 1852, pp. 101—2) des Vogels, sagt aber: „die von de Selys gegebene Beschreibung stimmt genau mit dem hier von mir angegebenen Vogel überein." Demnach wird wohl Selys-Longchamps als Autor für diese Art dem Rechte der Priorität gemäss auch ferner zu gelten haben.

Was den *Parus colletti* Stejn. anbelangt, so scheint sich selber nach der genauen Untersuchung Collett's in dessen trefflichen, leider nur wenig berücksichtigten „Mindre Medd. vedr. Norges Fuglef" 1891/92, p. 34—35 als individuelle Abweichung zu erweisen.

Verbreitung: Skandinavien, Nord-Russland, Ostseeprovinzen, Ostpreussen.

*) = *macrurus* Tacz. (1891). Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, dass beide Namen identisch sind und daher obigen als älterem die Priorität gebührt.

Bestimmungsschlüssel.

Kopfplatte kurz.
Kopfplatte schwarz, mit bläulichem Schimmer.
Kinnfleck klein.
Halsseiten weiss, beschränkter in ihrer Ausdehnung nach unten, unterhalb der Wangen zumeist getrübt.
Rücken graubraun—braungrau.
Unterseite weisslich, öfters sehr getrübt.
Flanken kaum deutlich rostfarbig.
Flügel und Schwanz dunkel braun-grau.
Armschwingen zumeist mit der Rückenfärbung gesäumt.
Schwanz nicht stufig . **Communis**-Gruppe — Glanzkopfmeisen.

Grösser:

Halsseiten reiner, wenig getrübt.
Rücken grauer (grau-braun).
Unterseite ziemlich hell.
Flanken ganz unmerklich rostfarben überflogen . . . . *P. communis meridionalis* (Liljeb.)
Rücken etwas bräunlicher.
Schnabel kürzer und dicker . . . . . *P. communis stagnatilis* (Br.)

Kleiner:

Halsseiten mehr getrübt.
Rücken braun-grau (grau-braun).
Unterseite getrübt . . . . . *P. communis communis* (Baldenst.)
Rücken vorherrschend braun.
Flanken rostfarben überflogen . . . . . *P. communis subpalustris* (Br.).
Rücken dunkel braun.
Flanken lebhafter rostfarben überflogen . . . . . *P. communis dresseri* (Stejn.).
Kopfplatte lang, weit nach hinten reichend.
Kopfplatte schwarz, ohne fremden Schimmer.
Kinnfleck ausgedehnt.
Halsseiten weiss.
Rücken mehr grau (grau-bräunlich).
Unterseite weisslich (grau-weiss).
Flanken ohne rostfarbigen Anflug.

download unter www.biologiezentrum.at

Flügel und Schwanz schiefergrau.
Armschwingen und erste Steuerfedern weisslich gesäumt.
Schwanz stufig . **Borealis**-Gruppe. — Nordische Graumeisen.
Kleiner: Färbung minder rein, oben bräunlicher . *P. borealis borealis* (Selys-Longchamps).
Grösser: Färbung reiner, oben grauer . . . *P. borealis baicalensis* (Swinh.)

Kopfplatte mattschwarz, mit oder ohne braunen Schimmer.
Halsseiten an den unteren Partien crême-farbig angeflogen.
Rücken mit bräunlichem Anfluge (bräunlich-grau).
Unterseite trüber.
Flanken mit mehr oder minder deutlichem rostfarbenen Anfluge.
Flügel- und Schwanzfedern brauner . **Montanus**-Gruppe. — Alpenmeisen.
Kopfplatte mit deutlichem braunen Schimmer.
Flanken schwach rostfarben überflogen.
Armschwingensäume licht, bräunlich überflogen.
Schwanzfedern breiter.
Gross: . . . . . *P. montanus montanus* (Bald.).
Kopfplatte mit undeutlichem braunen Schimmer.
Schwanzfedern schmäler.
Kleiner: . . . . . *P. montanus accedens* (Br.).
Halsseiten etwas getrübt.
Rücken mehr grau (*borealis*-Färbung).
Kleinste Form . . . . . *P. montanus marinus* (Kleinschm.)
Kopfplatte ohne bräunlichen Schimmer.
Halsseiten rein weiss, nur ganz unten etwas crême-farbig überflogen.
Rücken heller, grauer, mit oder ohne rostfarbige Zone am Oberrücken.
Unterseite reiner, besonders in der Mitte.
Flanken deutlich rostfarben überflogen
Accedens — Grösse . . . . . *P. montanus assimilis* (Br.)
Halsseiten weit hinauf crême-farbig überflogen.
Rücken braun-grau (am dunkelsten von allen).
Flanken lebhaft rostfarben überflogen.
Armschwingen weisslich grau gekantet.
Grösse zwischen *accedens* und *marinus* . . . *P. montanus salicarius* (Br.)

download unter www.biologiezentrum.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Tschusi zu Schmidhoffen Victor Ritter von

Artikel/Article: Bemerkungen über die europäischen Graumeisen (Parus palustris auct.) nebst Bestimmungsschlüssel derselben. 163-176